

Franckesche Stiftungen zu Halle

Abrisse der Vormittags-Predigten an den Sonn- und Festtagen im Kirchenjahre 1785

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1785

VD18 13069799

Am Sonntage Lätare, 1785. Text: Matth. 27, 3 - 10.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permission, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195829

Am Sonntage Latare, 1785.

Text: Matth. 27, 3-10.

Eingang. Es wird in der Leidensgeschichte Jesu ganz am Ende der beyden gerechten Mitglieder des hohen Raths zu Jerusalem, eines Josephs von Arimathia, und eines Nikodemus gedacht, die so wenig durch die schimpfliche Hinrichtung Jesu von der guten Meinung hatten abgebracht werden können, die sie einmal von ihm gefaßt hatten, daß sie vielmehr noch in seinem Tode sich keiner annahmen, wo es doch ganz aus zu seyn schien mit seiner auch ihren höchst glaublich geschienenen Messiaswürde. Es bedarf keines Beweises, daß sie mit dieser Liebeserweisung, da sie seinem Leichnam ein ehrenvolles Begräbniß verschafften, die gläubigste Gesinnung gegen Jesum aufs beharrlichste an den Tag legten, da die Leichenbestattung eines Verstorbenen nach einer allgemeinen Sitte aller Völker jederzeit für die letzte Liebespflicht der nächsten Verwandten angesehen worden ist. Wer sieht nicht, wie sehr sie mit dieser Handlung sich dem Hasse derer, die Jesum zum Tode verurtheilt hatten, das ist des größtesten Theils aus dem hohen Rathe, bloß stellten? Wie deutlich läßt sich auch hieraus urtheilen, wie sehr sie schon bey der Verurtheilung Jesu ihre ganz entgegengesetzte wahrheitliebende Gesinnung gegen ihn an den Tag gelegt, vielleicht ihn gegen die andern ausdrücklich vertheidiger, wenigstens, wenn ihnen dis fruchtlos schien, durch ihr Ausschließen ihrer selbst von den blurdürstigen Rathversammlungen wider Jesum ihren Widerwillen gegen ein solch Verfahren gnugsam geäußert haben werden, wie Lucas dis von Joseph R. 23, 50. 51. anzuzeigen scheint. Wie weh mußte es nun aber diesen beyden redlichen Männern thun, daß sie bey aller ihrer Liebe so gar nichts zur Erhaltung des Lebens Jesu hatten beitragen können, so wie es einem Judas tief schmerzte, mit seiner Neue ihn nicht retten zu können.

Senff.

E

Vor



Vortrag: Die vergeblichen Bemühungen Judas, das Todesurtheil Jesu durch seine Reue zu mildern.

I. Welch eine grosse Reue er in dieser Absicht bezeigte.

1. Setzen wir voraus, was nach der Erfahrung, die wir von dem menschlichen Herzen haben, vorausgesetzt werden muß, wie viel nemlich dazu gehört, ehe ein Mensch, der in ein grosses Verbrechen gefallen ist, von demselben ein öffentliches Geständniß abzulegen sich entschließt, da das menschliche Herz seine Vergehungen so gern entschuldigt und verbirgt; ferner, was das sagen will, wenn es mit einem durch Geist geblendeten Menschen so weit kommen soll, daß er einen mit Unrecht erworbenen Gewinn freywillig zurück giebt, so müssen wir nothwendig gestehen, die Reue eines Judas, die bey ihm ein solch öffentlich Bekenntniß seines begangenen Unterrichts, und eine solche Wegwerfung des schönen Verrätherlohns bewirkte, muß von solcher Stärke gewesen, als sie es nur immer seyn kan. Freylich kam bey ihm gar zu viel zusammen, was die Bewegung seines Gewissens zu einer solchen Hefigkeit brachte, die vorhergehende viele Liebe, die er von Jesu gekostet, die Warnungen, die ihm Jesus zu wiederholtenmalen gegeben, die letzten Worte Jesu an ihm, indem er ihm den verrätherischen Kuß gab, die völlige Ausschließung von der Jüngerschaft Jesu, die er sich damit zuzog, und selbst die hinterher erfolgte Einsicht der Verächtlichkeit seines Lohns für eine so schöne That, demohngeachtet aber sehn wir an ihm, wie starkeindringend die Stimme des Gewissens in einem Sünder werden kan.

2. Daß es nun aber dem Judas augenscheinlich drum zu thun gewesen, die Verurtheilung Jesu wo möglich noch zu mildern, sehn wir aus der Verbindung

Dung der That Judä, in die sie L. v. 3. vom Mat-
thäo mit der v. 2. vorher erzählten Ueberantwortung
Jesu in Pilati Hände gesetzt wird. So lange Jesus
diesem noch nicht übergeben war, mochte Judas
wohl noch immer gehofft haben, daß Jesus noch ei-
nen Weg finden würde, zu entfliehen. Nun aber ent-
fiel ihm diese Hoffnung immer mehr, und da er Je-
sum von allen Jüngern verlassen sah, so urtheilte sein
aufwachendes Gewissen mit Recht, daß, wenn irgend
noch einer etwas zur Rettung des Lebens Jesu thun
könnte, Er allein durch seine Reue dis im Stande
wäre. Er verlor daher keine Zeit, dis zu thun, indem
er zu den Urhebern aller gegen Jesum angefangenen
Feindseligkeiten hinging, und sie durch das unverhö-
lenste und nachdrücklichste Bekenntniß von der Un-
schuld Jesu, und die freywilligste Zurückgebung ihres ihm
bezahlten Geldes auf andere Gesinnung und Widerruf-
ung ihrer Anklage Jesu bey Pilato zu bringen suchte.

II. Wie fruchtlos aber diese Bemühung Judä gewesen.

1. Judas mußte nun bey aller Aufrichtigkeit seiner Reue,
durch die er vielleicht hoffte, sehr viel von seiner began-
genen schweren Versündigung wieder gut machen zu
können, sich von denen, die ihn vorher zum Werkzeuge
der Ungerechtigkeit angenommen hatten, als einem
Niederträchtigen, der nicht verdienet gehört zu wer-
den, behandeln sehn, da man sogar sein zurückgegeb-
nes Geld nicht wieder von ihm annehmen wollte, daher
ers vor ihnen hinwarf, L. v. 5. Dem ganzen hohen
Rathe und der Priesterschaft war natürlicher Weise an
nichts weniger, als an einem solchen Bekenntnisse
von der Unschuld Jesu gelegen, die sie ja aus einer
ganzen Menge andern eben so offenbaren Beweisen hät-
ten vorher schon einsehn können, wenn sie gewollt
hätten. Und nun vollends, da sie es einmal so weit
mit Jesu hatten, als es lange schon ihr Wunsch gewes-
en war, daß er nemlich, als ein vermeintlicher Auf-
rührer, dem römischen Landpfleger übergeben war, nun



war vollends an keine solche Veränderung in ihren Gesinnungen gegen Jesum zu denken, weil dis schon ihren obrigkeitlichen Ansehn entgegen zu seyn schien, wenn sie ihre anfangs ne Anklage bey Pilato zurücknehmen, und gestehen sollten, daß sie sich in Ansehung Jesu geirrt hätten. Eben dis mußte nun aber nothwendig das äußerst beklemmte Herz Judä, der sich ganz außer Stand sahe, seinen verrathenen Meister wieder zu retten, zu der völligen Verzweiflung bringen. L. v. 5.

2. Daß aber auch dieser Fehlschlag der Hoffnung Judä, et was zur Rettung Jesu zu thun, nicht von ohngefähr also erfolgt ist, beweiset der Evangelist L. v. 6: 10. aus der Uebereinstimmung des ganzen Vorfalls mit der Weissagung eines Propheten, die seit vielen Jahrhunderten schon vorhanden war, die wenigstens zeigte, daß der Allwissende auch diesen Umstand der Verurtheilung Jesu zum voraus gesehen habe. Es war nemlich nothwendige Folge, wenn Gott einmal seinen Sohn zum Miterlöde hingab, und ihn daher in die Hände der verhärtetsten Heuchler, der allerschlimmsten Gattung von Menschen, fallen ließ, daß diese durch gar keinen noch so bedenklichen Vorfall, wie es wirklich Judä Neue war, in ihrem Gewissen weiter bewegt noch erschüttert werden konten, so daß sie zwar, nach der ihnen eigenthümlichen Heuchelei, Blutgeld wieder in den Gotteskasten zu thun, für etwas sehr wichtiges, unschuldig Blut zu vergießen aber für eine ganz verzeihliche Sache ansahen. Und so ging Jesus, wie er selbst Matth. 26, 24. gesagt hatte, dahin, wie von ihm geschrieben stand, auch da sein Verräther die grössste Neue nachher empfand, dessen trauriges Beispiel uns lehrt, wie so schwerlich ein Mensch die Folgen seiner begangenen Verbrechen mit aller Neue aufzuhalten im Stande ist, und wie sehr wir uns also für wissentlichen Sündenfällen zu hüten haben.

Lieder:

160. Das Leiden Jesu ist mir gut u.
 172. Herzliebster Jesu was u.
 177. 8. Nun du Heiland meiner u.
 170. Herr Jesu Christ dein u.

Am